

# "...seit ich Reporter bin, sah ich noch nie einen solchen Krieg [...]"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sogar die üblichen, ausgeleiteten Lehrfilm-Bahnen verlassen. Deshalb wurde mit der Ausführung des Filmprojektes eine junge, noch wenig bekannte, aber dynamische Filmgruppe beauftragt. Leider haben dann die verantwortlichen Stellen, vielleicht bestürzt ob ihrer plötzlichen Großzügigkeit, das Thema vorsichtshalber doch noch etwas zu sehr schabloniert und damit die Ausdrucksmöglichkeiten der Filmgruppe beschränkt. Diese hatte zudem auch dem Sparbedürfnis der Verwaltung, einer genügsamen, ja nicht überbordenden Beanspruchung der Mitwirkenden und des «Backgrounds» und schließlich der Wahrung der militärischen Diskretion Rechnung zu tragen. All diesen Anforderungen gerecht zu werden, wäre sicherlich auch sehr gewiegenen Filmleuten schwer gefallen.

Nach meinem Dafürhalten hat die Ciné-Group das Möglichste aus dem Auftrag herausgeholt; obschon sie die engen Grenzen eines militärischen Volksschulkinos nicht überschritten hat (nicht überschreiten durfte?), hat sie es zustande gebracht, doch eine Anzahl ansprechender Szenen zu schaffen und einige Originalität zu wahren. Daß sie den «Bürger und Soldaten» nicht zeigen und sich äußern lassen konnte, wie er leibt und lebt, schimpft und flucht, friert und schwitzt, hungert und dürrstet, ist schade; ebenfalls ist zu bedauern, daß gewisse, an sich gut eingefädelt Szenen zu wenig ausgespielt wurden und irgendwie, im Projektionsstrahl schwebend, verblaßten und nicht anzusprechen vermochten. Jedoch genügen diese Mängel nicht, um den Film und damit seine Exponenten zu verdammen, ohne die Hintergründe ihrer Aufgabe zu kennen.

Dr. F. G., Köniz

### Ausverkauf der Heimat

(Zeichnungen von Hans Moser in Nr. 6)

Ihr Beitrag spricht mir aus der Seele! Können wir es uns, die wir in einem hochindustrialisierten und von Wohlstand strotzenden Land leben, noch leisten, immer mehr kostbaren, unbebauten Boden zu verschleudern?

Man fahre an einem (einst) malerischen Tessiner-See entlang und suche

ein stilles Plätzchen zum Baden. Ich möchte dem gratulieren, der das fertigbringt! Die Schildchen «Privat», «Kein Zugang», «Baden verboten» glotzen einem überall entgegen und erinnern einem dauernd an die Gewissenlosigkeit und Geldgier der Herren Bodenspekulanten. Am ungestörtesten läßt es sich vorläufig noch in einer verlassenen Alphütte Ferien verbringen, aber wie lange noch?

Ich lebe momentan in Norwegen und ich schäme mich immer ein wenig, wenn ich von den Verhältnissen in der Schweiz erzählen muß. Hier hat man diese Gefahr bereits erkannt, obwohl das Land der Fjorde das dünnstbesiedelte Europas ist. So hat man z. B. gesetzlich festgelegt, daß zukünftig Häuser mindestens 60 m von Seefern entfernt sein müssen. Man ist bestrebt, Gebäude möglichst in unproduktive Gebiete zu bauen, damit wertvoller Kulturboden erhalten bleibt. Es wird auch energisch gegen die Luft- und Gewässerverschmutzung gekämpft.

Wenn wir Schweizer nicht endlich konsequent durchgreifen, gehen wir einem unbeschreiblichen Chaos entgegen, dessen Opfer wir selber sein werden.

F. G., Tretten (Norwegen)

### Leser-Urteil

Herzlichen Dank für Ihre demokratische Zeitschrift.

Bravo! Alle dürfen etwas sagen, meckern, loben etc.

A. M. T., Bern

\*

Ich mache Dir, lieber Nebi, ein großes Kompliment für Deine witzigen und geistreichen Texte und Zeichnungen, die von unserer ganzen Familie sehr geschätzt werden!

D. M., Luzern

\*

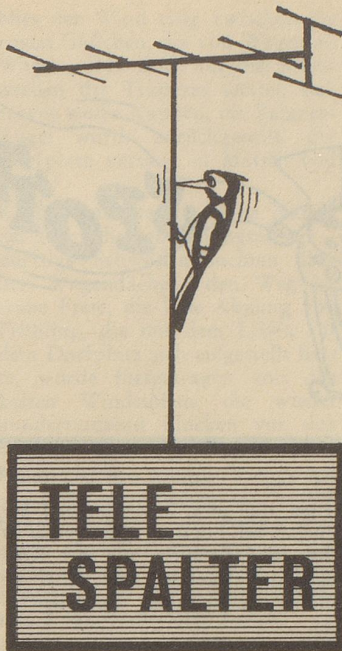
Lieber Nebi!

betr. Bild und Text «Bonn-Moskau» in Nr. 9.

Ich gratuliere:

- a) zur Frechheit von Zeichner Horst!
- b) zum Mut der Redaktion zur Veröffentlichung!

K. W., Zürich



### Tips für Autofahrer

Als kurze Einschaltensendung vor Krimis bringt das Deutsche Fernsehen oft fabelhafte, instruktive Lehrfilme für Automobilisten.

Besonders beeindruckt hat mich neulich jener Streifen, der zeigt, wie man Frontalkollisionen vermeiden kann, indem man dem gegnerischen Wagen die Flanke (statt den Bug) darbietet oder – noch besser – wie man nebensaus fährt und dabei sogar ein Ueberrollen in Kauf nimmt. Denn die Erfahrung

hätten gezeigt, daß bei einem solchen, wenn auch «halsbrecherischen» Ausweichmanöver die Überlebenschancen wesentlich größer seien als bei einer Frontalkollision. Das leuchtete mir ein.

Ich stellte mir lediglich die Frage, wie denn wohl die Autohaftpflichtversicherungen in solchen Fällen reagierten.

Wenn ich nämlich vorschriftsmäßig fahre und ein fehlbarer Fahrer fährt mich frontal an, dann trägt eindeutig er die Schuld, und seine Haftpflichtversicherung hat meinen Schaden zu berappen.

Gelingt es mir aber, den Frontalzusammenstoß zu vermeiden, indem ich nebensaus fahre, und ich komme (was zu erwarten ist) zu Schaden, wenn auch in geringerem Maß als bei einem Zusammenstoß – wer zahlt dann meinen Schaden? Wie kann ich später nachweisen, daß ich durch mein Manöver zwar einen eigenen Schaden verursacht, dabei aber einen schwereren Schaden verhütet habe.

Sicher: Vielleicht habe ich damit mein eigenes und das Leben meiner Mitfahrer gerettet, so daß ein bloßer Sachschaden tragbar ist. Aber soll ich einen Schaden tragen, den indirekt ein anderer verursacht hat?

Ohne Rücksicht auf eigene Blechschäden einen schwereren Unfall verhüten – das ist ein vernünftiges Postulat. Ist aber in der Praxis der Vernünftige nicht vielleicht stets (wenn auch der Lebendige, so doch) der Dumme?

Tele-Spalter



Oft vertreten zwei Autoren entgegengesetzte Ansichten. Soll sich der Nebelspalter für die eine, die andere oder eine dritte entscheiden? Eine vielfältige Schweiz verträgt keinen ein-fältigen Nebelspalter!



«... seit ich Reporter bin, sah ich noch nie einen solchen Krieg: Am Flugplatz gab es keine Taxi, Hotelzimmer waren keine frei, niemand wollte mich an die Front mitführen, Schinkenbrote konnte ich nirgends auftreiben — kurz, es war eine fürchterliche Katastrophe...»